

UEBERSICHT DES AGAMEMNON.

Prologos (1 — 39). Wie die Choephoren und Eumeniden durch einen an die Götter gerichteten Monolog eröffnet werden, so auch im Agamemnon: ein Wächter erscheint zuerst in ihm und beginnt sein Selbstgespräch mit dem an die Götter gerichteten Wunsche, seine lange Wacht möge nach Jahresfrist ein Ende haben. Er schildert dann, nachdem er den Zweck des Wachens angegeben hat, seine Mühseligkeiten: Angst vor der gestrengen Herrin schrecke ihn vom Schläfe zurück und die schlimme Wirthschaft im Hause verstimme ihn, wenn er sich um nicht einzuschlafen ein Lied singen wolle: er breche dann unwillkürlich in Thränen aus um das Unglück des Hauses, das jetzt nicht mehr, wie früher, auf's Beste verwaltet werde. Möge denn das ersehnte Feuerzeichen, so schliesst er mit Wiederaufnahme des Wunsches V. 1 fg., alle Mühen und Noth glücklich enden.

Da zeigt sich das Feuersignal, nach dessen freudiger Begrüssung der Wächter, dessen Sprechweise eine höchst eigenthümliche (vgl. Lessing S. W. XI, 691 f. Lachm.) ist, sich aufmacht, um seiner Gebieterin Kunde zu bringen. Bedeutungsvolle Winke zum Schlusse, welche auf den Zustand des Hauses, in den er als alter Haussclav ganz eingeweiht ist, hindeuten. Dieser düstre, noch nur aus der Ferne geahnte Hintergrund tritt durch die Zusammenstellung mit dem ersehnten gütigen Herrn um so bedeutungsvoller hervor und das um so mehr, da schon vorhin der Wächter auf das Sonst und Jetzt hingewiesen hatte: der ersehnte Siegesbote kommt; aber andre Dinge lauern im Stillen. Von Anfang an tritt aber uns Agamemnon in günstigem Lichte entgegen, während wir von Klytämnestra nicht Gutes erwarten.

Anapästische Parodos (40 — 103). Bereits zehn Jahre sind es, dass Agamemnon und Menelaos im Zorn über die